

## AKTUELL

## GESUNDHEIT

# Übergewicht ist keine Krankheit

Melanie Czarnik

**Zum Welt-Adipositas-Tag am vierten März veröffentlichte die Luxemburgische Vereinigung zur Erforschung von Adipositas (Laso) ein Webinar mit dem Ziel, Vorurteile abzubauen.**

Etwa ein Drittel der Bevölkerung im Großherzogtum Luxemburg ist übergewichtig, 16,5 % der Erwachsenen leben mit Adipositas. Die während eines Webinars der Luxemburgischen Vereinigung zur Erforschung von Adipositas (Laso) am 4. März präsentierten Zahlen zeigen, dass Luxemburg in puncto Übergewicht im europäischen Durchschnitt liegt. Doch Übergewicht sagt für sich genommen nichts über den Gesundheitszustand einer Person aus. Auch die Bewertung des Gewichts über den im 19. Jahrhundert entwickelten Body Mass Index (BMI), die immer noch in Arztpraxen genutzt wird, gilt als zunehmend unhaltbar. Denn der BMI berücksichtigt weder die Körperzusammensetzung (Verhältnis von Wasser, Fett- und Muskelmasse) noch die Fettverteilung oder individuelle Gesundheitsmarker.

Mit dem Webinar setzte Laso ein Zeichen gegen die Stigmatisierung einer noch wenig verstandenen Erkrankung. „Ist Adipositas ein Problem von Menschen, die zu viel essen und sich zu wenig bewegen?“, lautete die Eröffnungsfrage der knapp 50-minütigen Online-Veranstaltung, in der neben Ärzt:innen und Forschenden auch ein Betroffener und eine Journalistin zu Wort kommen. Die Antwort ist komplex: Adipositas ist eine multifaktorielle Erkrankung, die durch ein Zusammenspiel aus genetischen, hormonellen, psychologischen und gesellschaftlichen Faktoren entsteht. Genau deshalb brauche es eine differenzierte Aufklärung, um Vorurteile abzubauen und wissenschaftlich fundierte Lösungsansätze statt Schuldzuweisungen in den Mittelpunkt zu stellen.

„Es ist wichtig klarzustellen, dass Übergewicht zwar ein Resultat von Adipositas sein kann, aber nicht deren Ursache ist“, erklärte Dr. Hatem Jabbes, Arzt und Vorstandsmitglied der Laso. Wenn Prävention und Behandlung nur auf Essverhalten und Bewegung reduziert werden, führt das zur Stigmatisierung von Betroffenen – und kann die Situation sogar verschlimmern. Stattdessen müsse der Behandlungsansatz so individuell sein wie die Erkrankung selbst. „Adipositas ist eine komplexe, chronische Erkrankung, die nicht allein durch Willenskraft überwunden werden kann“, betonte Jabbes. Deshalb ist es entscheidend, dass Betroffene nicht

nur medizinische Unterstützung erhalten – sei es durch Medikamente, Psychotherapie oder chirurgische Eingriffe –, sondern auch gesellschaftlich entstigmatisiert werden.

## Medien formen die Wahrnehmung

„In einer Welt, in der Fehlinformationen über Social Media rasend schnell verbreitet werden, ist die Rolle der klassischen Medien besonders wichtig“, sagte Journalistin Dorra Ben Abdelkader. Zur Entstigmatisierung von Adipositas sieht sie auch Redaktionen in der Verantwortung. Die Wahl der Bilder in Artikeln zum Thema sei ebenso entscheidend wie eine personenzentrierte Sprache. Viele Medien verwenden Begriffe wie „Übergewichtige“ und „Fettleibige“, statt „Menschen, die mit Adipositas leben“ oder „Person mit Adipositas“. „Eine Person ist ein Mensch und keine Krankheit“, betonte Ben Abdelkader – und genau diese Haltung müsse sich auch in der Prävention widerspiegeln.

Einen Tag vor dem Welt-Adipositas-Tag, am 3. März, beantwortete die Gesundheitsministerin Martine Deprez (CSV) eine parlamentarische Anfrage des LSAP-Abgeordneten Mars Di Bartolomeo zum Thema Essstörungen. Adipositas wurde in der Antwort angesprochen, allerdings vor allem in Verbindung mit Störungen wie Binge-Eating. Während Prävention und Behandlung von Essstörungen thematisiert wurden, fehlte ein ganzheitlicher Blick auf Adipositas als chronische Erkrankung. Ein Beispiel für diesen Fokus auf Prävention ist das nationale Gesundheitsprogramm „Gesond iessen, méi beweegen“. Das Programm verfolgt das Ziel, gesunde Ernährung und regelmäßige Bewegung zu fördern – und setzt dabei bewusst auf nicht-stigmatisierende Botschaften sowie das Konzept des Mindful Eating, um Schuldgefühle zu vermeiden. Doch ohne eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Komplexität der Erkrankung läuft das Programm Gefahr, gesellschaftliche Vorurteile ungewollt zu verstärken. Ein starker Fokus auf Ernährung und Bewegung kann suggerieren, dass Übergewicht als Folge von Adipositas doch eine Frage des Lebensstils sei und durch eigenes Verhalten angemessen angegangen werden könne. Ein sinnvoller Ansatz wäre, Verbände wie Laso in die Gestaltung der Präventionsmaßnahmen einzubeziehen, um sicherzustellen, dass die Angebote realitätsnah und wissenschaftlich fundiert sind.

## SHORT NEWS

## Neues Crowdfunding für Zebrasteifen-Affäre

(ja) – Das „Zentrum fir urban Gerechtegheet“ (Zug) ruft erneut zu Spenden auf, um Prozesskosten bezahlen zu können. Im November 2024 entschied das Verwaltungsgericht eine vom Zentrum eingereichte Klage eigentlich zu Gunsten der NGO: die Stadt Luxemburg müsse gemäß dem Transparenzgesetz die von der Initiative eingeforderten Informationen freigeben. Es handelt sich hierbei um Angaben, wie viele nicht mit der Straßenverkehrsordnung konforme Zebrastreifen sich auf dem Gebiet der Stadt-Luxemburg befinden. Das Zug hatte 2021 einen Bericht veröffentlicht, der 475 solcher Zebrastreifen verzeichnete – der Verkehrsschöpfe Patrick Goldtschmidt sprach von lediglich 37. Die Stadtregierung will ihren Bericht dazu jedoch auf keinen Fall veröffentlichen und hatte einen diesbezüglichen Entscheid der „Commission d'accès aux documents“ ignoriert. Nun ist sie gegen das Urteil des Verwaltungsgerichts in Berufung gegangen, was das Zug als Kampf gegen Transparenz und Rechenschaftspflicht der öffentlichen Verwaltung deutet. Um die Gerichts- und Anwaltskosten zu begleichen, sammeln die Aktivist\*innen nun ein weiteres Mal Geld. Informationen, wie man spenden kann, finden sich unter [zug.lu](http://zug.lu).

## Dialogue social : pas de rémission en vue

(fg) – Syndicats, patronat et ministre du Travail ont retrouvé la table du Comité permanent du travail et de l'emploi, ce 4 mars, quelques mois après un clash qui avait vu les organisations de salarié-es claquer la porte de cet organisme tripartite, placé sous l'égide du ministère du Travail. À l'ordre du jour figurait le sujet du travail des personnes handicapées, dont l'importance justifiait, aux yeux de l'OGBL et du LCGB, de ne pas boycotter la réunion. Pour autant, les problèmes ne sont pas résolus, prévient le président du LCGB, Patrick Dury, sur les ondes de RTL. Au centre de la discorde, l'intention prêtée au gouvernement de démanteler le système de négociations des conventions collectives du travail dans les entreprises. Les deux grands syndicats du privé, constitués en un front syndical uni, n'ont toujours pas obtenu l'assurance de conserver la prérogative des négociations et signatures des conventions. Ils dénoncent aussi l'intention du patronat et du gouvernement de vouloir en vider la substance, notamment sur les salaires et le temps de travail. « Les conventions collectives sont le cœur de notre modèle social, qui a permis de surmonter les crises économiques, à l'avantage des salariés et des entreprises », a dit Patrick Dury, jugeant que le gouvernement l'a jeté aux orties. Le président du LCGB est sceptique quant à la relance du dialogue social annoncé il y a quelques semaines par le premier ministre. « Le respect du gouvernement et du patronat pour ceux qui travaillent et pour les syndicats qui les représentent est perdu », tranche Patrick Dury, qui ne fait pas mystère de mécontentement. Ambiance !

## 36 entreprises responsables de 50 % des émissions de CO2

(ts) – Plus de la moitié des émissions mondiales de CO2 provenant du secteur des combustibles fossiles émane de l'activité de seulement 36 entreprises. Seize de ces 20 plus gros émetteurs de CO2 sont détenus par des États. C'est ce que révèle l'étude annuelle « Carbon Major », menée par le think-tank britannique InfluenceMap. Leur analyse, portant sur l'année 2023 et republiée avec des nouvelles données ce 5 mars, montre également que les émissions des plus grands producteurs mondiaux de pétrole, de gaz, de charbon et de ciment ont augmenté de 0,7 % en 2023 par rapport à 2022, en dépit des alertes au réchauffement climatique. La compagnie pétrolière saoudienne Saudi Aramco détient la palme d'entreprise la plus polluante. « Si Saudi Aramco était un pays, il serait le quatrième plus grand pollueur au monde après la Chine, les États-Unis et l'Inde », illustre le journal britannique The Guardian. Elle est suivie par les compagnies publiques de charbon indienne Coal India et chinoise CHN Energy, ainsi que par la National Iranian Oil Company et l'entreprise charbonnière chinoise Jinneng Group. Le rapport note que les entreprises chinoises sont à l'origine de 23 % de ces émissions globales, faisant du pays le plus gros pollueur. Arcelor Mittal figure pour sa part à la 166<sup>e</sup> place sur les 169 entreprises répertoriées. Toutes ces entreprises ont été responsables de 78,4 % des émissions mondiales de CO2 d'origine fossile. « Cette étude met en évidence l'impact disproportionné de ces entreprises sur la crise climatique », souligne l'un des auteurs du rapport, Emmett Connaire.